



## des Großherzogthums Posen.

Druck und Verlag der Hof-Buchdruckerei von W. Decker &amp; Comp. Verantwortlicher Redakteur: G. Müller.

## Inland.

Berlin den 10. Juli. Se. Majestät der König haben Allergnädigst geruht: Dem Oberst-Lieutenant von Rommel, Commandeur des 1. Bataillons (Gr-furt) 31. Landw.-Regts., Hauptmann Bratfisch, vom 32. Inf.-Regt., Rittmeister v. Schlicht und Regiments-Arzte Dr. Cramer, vom 10. Inf.-Regt., Major Singer, Platzmajor in Magdeburg, Zeug-Lieutenant Laube in Torgau, und dem Hauptmann Wiermann, vom 3. Bataillon (Mfersleben) 27. Landw.-Regts., den Rothen Adler-Orden 4. Klasse; so wie dem Armee-Gendarm Dege, bei der 7. Kavallerie-Brigade, Feldwebel Duve, vom 27. Inf.-Regt., Feldwebel Pflugmacher, vom 1. Bataillon (Halberstadt) 27. Landw.-Regts., Escadrons-Chirurgus Viebrandt, von der Veteranen-Section dieses Bataillons, Feldwebel Lind, vom 3. Bataillon (Mfersleben) 27. Landw.-Regts., Compagnie-Chirurgus Preuß, vom 31. Inf.-Regt., Wachtmeister Ernst, vom 3. Bataillon (Sangerhausen) 31. Landw.-Regts., Feldwebel Platz, vom 1. Bataillon (Delitzsch) 32. Landw.-Regt., Feldwebel Schulke, vom 2. Bataillon (Herzberg) 32. Landw.-Regts., Feldwebel Rabes, vom 3. Bataillon (Naumburg) 32. Landw.-Regts., Feldwebel Schröder, vom 3. Bataillon (Naumburg) 32. Landw.-Regts., Ober-Feuwerker Nüssicker, von der 4. Art.-Brigade, Waffmeister Wenz und Zeugdiener Sahn zu Torgau, das Allgemeine Ehrenzeichen zu verleihen, den bisherigen außerordentlichen Professor Dr. Johannes Franz hieselbst zum ordentlichen Professor in der philosophischen Fakultät der hiesigen Universität; und den bisherigen Pfarrer und Delegaten Ernst zu Magdeburg zum Dom-Kapitular bei der Cathedral-Kirche von Paderborn zu ernennen.

Sanssouci, den 9. Juli. Ihre Majestäten der König und die Königin von Sachsen sind nach Pillnitz zurückgekehrt.

Se. Excellenz der General der Infanterie und General-Adjutant Sr. Majestät des Königs, Geheime Staats-, Kabinet- und Schatz-Minister von Thile, ist nach Koblenz, und der Kaiserl. Russische Geheime Rath und Senator Lubjansoffski, nach Dresden abgereist.

(Die Gesetzgebung in Betreff neu bildender Religionsgemeinschaften.) Es ist bereits anderswo berichtet worden, daß der Vorstand der Berliner Deutschkatholiken auf sein Immediatgesuch wegen Mitbenutzung einer evangelischen Kirche zum Gottesdienst unter Anderem deshalb abschlägig beschieden worden sei, weil ehestens auf dem Wege der Gesetzgebung eine allgemeine Regulierung der Verhältnisse neu sich bildender Religionsgemeinschaften zu erwarten stünde. Wornach denn auch diese besondere Angelegenheit ihre Erledigung finden werde. Auch von anderer Seite her wird es bestätigt, daß die legislatorischen Verathungen in dieser Beziehung ihrem Schlusse nahe seien, und wenn auch die inneren Angelegenheiten der eigenen Kirche gegenwärtig vorzugsweise unsere Aufmerksamkeit in Anspruch nehmen, so ist doch auch diese Sache schon wegen ihres engen Zusammenhangs mit jenen wichtig genug, daß man sich im Voraus über Charakter und Inhalt der zu erwartenden Bestimmungen ein Urtheil zu bilden suche. Persönlich wünschte Referent nichts mehr, als daß den Deutschkatholiken sowohl als den protestantischen Dissidenten in Königsberg vollkommene Freiheit gestattet werden könne. Indessen ist es klar, daß die Gesetzgebung nicht von solchen Einzelerwägungen und zufälligen Rücksichten ausgehen kann, sondern das Ganze und das Prinzip in's Auge fassen muß. Hiernach steht es nun von jeher dem Staate und seiner Regierung zu, über Zulässigkeit oder Nichtzulässigkeit einer neu sich bildenden Religionsgemeinschaft und über das Maß der ihr zugewährenden Rechte selbstständige Bestimmungen zu treffen, und zwar nach Maßgabe ihres gemeinsamen Bekenntnisses und der hierin enthaltenen, in der Gemeinde zu predigenden Lehre, als worin allein auf erkennbare Weise ihr inneres Wesen sich ausdrückt.

Soll nun der Staat, wie es neuerdings gefordert wurde, prinzipiell dieses Recht aufgeben, soll er es dadurch sich zur leeren, nichts sagenden Form machen,

daß er zwar das Aussprechen der Anerkennung sich vorbehält, aber ohne die Befugniß, sie eventualiter auch zu versagen, ohne die Befugniß, das Bekenntniß der neuen Religionsgemeinschaft zu prüfen und nach der hieraus sich ihm ergebenden Ueberzeugung in jedem Falle frei über das Maß der ihr zu gewährenden Anerkennung zu bestimmen? Wer dies ihm zumuthet, ist ihm vor Allem den Nachweis schuldig, daß der Grund, auf dem sein bisheriges Recht ruht, ein falscher sei, den Nachweis: daß sein eigenes Wohl und Interesse, über das er auf alle Weise und auch durch Vorkehrungen zu wachen hat, von der Art und dem Inhalt der in seiner Mitte gepredigten und verbreiteten Religionslehre nicht berührt wird, daß mithin auch eine in sich schlechte Religionslehre sein eigenes Gedeihen in keiner Weise beeinträchtigen und gefährden könne. Und dem Nachweis wird Niemand durch Weglängnung der zwischen Religionswahrheit einerseits, Nationalkultur, Volksentwicklung und Staatswohl andererseits bestehenden Wechselbeziehung entgegen wollen, denn die läßt sich nicht weglängnen; man wird ihr eben so wenig durch die beliebte Hinweisung auf den einseitig aufgefaßten und schief angewandten Ausspruch des Gamaliel entgegen können; denn darnach wäre alle und jede Vorkehrung, Wachsamkeit und Vorsorge überflüssig, ein allgemeines laissez faire wäre der höchste Gipfelpunkt der Staatskunst, und eben weil ein solcher Beweis zu viel beweist, beweist er nichts.

Eine Prüfung der Wahrheit oder Unwahrheit religiöser Ueberzeugungen selbst ist indessen dem Staate keineswegs zugesprochen, sie steht ihm auch nicht zu. Wohl aber eine Prüfung des von der Entfaltung irgend einer Lehrgemeinschaft zu erwartenden Einflusses auf ihn selbst und seine innere Gestaltung, und die steht ihm allerdings zu. Daß auch diese Befugniß, wie jede, möglicherweise gemißbraucht werden kann zur Unterdrückung eines wahrhaften Fortschrittes in der religiösen Entwicklung, daß bei ihrer Ausübung möglicherweise den Anhängern einer neu sich bildenden Ueberzeugung nur der Trost des hier allerdings mit vollem Rechte anwendbaren Ausspruchs Gamaliel's bleiben könnte, ist gewiß nicht zu leugnen, es gilt aber auch dagegen das: der Mißbrauch hebt den Gebrauch nicht auf (abusus non tollit usum), und am wenigsten darf deshalb das Recht selbst in Abrede gestellt werden. Wir brauchen aber auch nicht erst zu zeigen, daß man von unserer Regierung sich eines solchen Verfahrens nicht zu versehen hat; es kann sich hier nicht um Unterdrückung irgend einer Lehrgemeinschaft handeln, sondern nur um die Bewährung derjenigen Vorsicht, welche ein definitives und vollständiges Privilegium des öffentlichen Bestehens nicht eher gibt, bis sie eine Bürgschaft dafür hat, daß dem Allgemeinen kein Nachtheil daraus erwachse, und die diese Bürgschaft nicht allein in der subjektiven Tadellosigkeit der jetzigen Mitglieder, sondern in dem objektiven, bleibenden Inhalt der Religionsgemeinschaft sucht, als aus welchem und an welchem die subjektive Gesinnung auch aller künftigen Mitglieder sich erbaut und nährt, d. h. in dem Glaubensbekenntniß und in der Lehre.

Berlin. — Es hat sich in diesem Augenblick das Gerücht verbreitet, Graf Arnim solle wieder Minister des Innern werden, und dieser habe es zur Bedingung gestellt, daß das Verfassungsprojekt bei Seite gelegt werde. — In Betreff der Kommissionsberichte der Generalsynode hört man, daß meist zwei Gutachten, eines der orthodoxen und eines der rationalistischen Partei, aus den Kommissionen hervorgehen. Dies ist auch das allein mögliche und natürliche Resultat der Verhandlungen, und daher werden diese auch keinen Abschluß der Kirchenfrage herbeiführen, sondern nur das Verhältniß der beiden Parteien darthun.

Eine große Theilnahme erregt hier der gräßliche Tod, den am 3ten d. Mts. während einer Lustfahrt nach Dessau sich ein hier studirender reicher Pole, Namens v. Wenglewski, auf der Eisenbahn bei Coswig wählte. — Neulich ist hier zufälligerweise ein bedeutender Rassenbefehl entdeckt worden, nachdem man bei der Revision Alles schon richtig befunden hatte. Die Schuld trifft gerade einen Mann, der hier immer in Ansehen stand und von dem man ein solches Vergehen am Allerwenigsten vermuthete. Derselbe befindet sich bereits in Haft.

Breslau den 8. Juli. Die Rabbiner-Versammlung, die am 13ten d. ihre Verathungen hier beginnt, wird in diesem Jahre gerade von eben so vielen Mit-

gliedern besucht sein, wie im vorigen Jahre in Frankfurt a/M. Achtundzwanzig haben sich bereits gemeldet und werden die Meisten schon an diesem Freitag erwartet. Kirchenrath Maier aus Stuttgart ist durch den Tod eines seiner Kinder zu erscheinen verhindert, und hat dies unter den besten Wünschen für die Versammlung angezeigt. Ebenso schrieb dieser Tage Dr. Jost aus Frankfurt a. M., daß er es innig bedaure, trotz aller Mühe von der vorgesetzten Behörde die Erlaubniß zu dieser Reise nicht erlangen zu können, da die Schulferien erst im August beginnen und die Schule nicht zwei Lehrer zu gleicher Zeit entbehren könne, indem Prediger Dr. Auerbach schon früher diese Erlaubniß sich ausgewirkt habe. Uebrigens sei er ja eben nicht Rabbiner und sein Erscheinen bei der Versammlung daher nicht so wichtig und er könne ruhig die Entscheidung der vorkommenden religiösen Fragen den Männern von Fach überlassen. Dieses sind die Gründe, die Jost in einem eigenhändigen Schreiben an Geiger angiebt, anderslautende Zeitungsartikel hierüber sind daher unzuverlässig. Das Ausbleiben dieser beiden in Ansehen stehenden Männer ist sehr zu bedauern, jedoch ist die Anzahl der Erwarteten dadurch nicht verringert, indem Consistorial-Rabbiner Kohn aus Trier sich gemeldet, und auch der hochhergegrante 93jährige Ober-Rabbiner Friedländer aus Brilon die Versammlung durch seinen Enkelsohn, den Rabbinatsverweser Friedländer bescheidet. Für die gastfreundliche Aufnahme und Bewirthung ist von Seiten des hiesigen Comités auf's Beste gesorgt worden und die Herren haben die Aussicht, neben ihren anstrengenden Beschäftigungen auch manche frohe vergnügte Stunde in der hiesigen Gemeinde zu verleben.

**Thorn.** — Unsere Nachbarn zwingt jetzt die Noth, andere Maßregeln in Betreff der Getreideausfuhr nach Preußen hin anzunehmen. Dieselbe ist vom 1. Juli ab wieder freigegeben worden. Glaubwürdige Personen, die durch ihren Geschäftsverkehr mit den Polnischen Zuständen bekannt sind, wollen wissen, daß die freigegebene Ausfuhr ihren Grund in den Klagen vieler Grundbesitzer haben, welche ihre Getreidevorräthe in Polen nicht verkaufen und somit auch ihren anderweitigen Verpflichtungen nicht nachkommen können. — Die leeren Gefängnisse auf dem Jakobsfort, welche für die bei dem jüngsten Polnischen Aufstande Kompromittirten bestimmt sind, sind wieder gefüllt. Der Gefangenen sind nur sieben, einige Gymnasiasten aus Kulm und Personen aus den niederen Ständen.

Von der Polnischen Grenze schreibt die Schlesische Ztg: Unlängst hat in Wartenberg der Kaplan im Auftrage des dortigen Pfarrers von der Kanzel herab das Verbot ergehen lassen: „daß kein Mitglied seiner Gemeinde sich unterfangen soll, einen Evangelischen als Taufzeugen anzunehmen.“ Es könnte hierbei die Frage entstehen, ob der Herr Pfarrer das Verbot aus eigener Machtvollkommenheit oder auf höhere Veranlassung öffentlich bekannt gemacht. Unter allen Umständen dürfte es jedoch die höchste Zeit sein, daß von Seiten der Regierung diesem Verfahren gesteuert und solche Individuen zur strengsten Rechenschaft gezogen würden, deren ganzes Dichten und Trachten dahin gerichtet ist, den Frieden und die Eintracht zwischen den verschiedenen Religionsparteien vorfälschlich zu untergraben.

## N u s l a n d.

### D e u t s c h l a n d

**Frankfurt am Main.** — Nachstehendes hier eingelaufene Schreiben des Herrn Johannes Czerski d. d. Schneidemühl, den 19. Juni l. J. sehen wir uns veranlaßt, den Lesern dieses Blattes seinem Gesammtinhalte nach wortgetreu mitzutheilen.

„Unsere Kirchenreform hat, so lange sie auf dem positiven christlichen Gebiete sich fortbewegte, einen sehr glücklichen Fortgang gehabt. Es bildeten sich binnen einer kurzen Zeit viele, ansehnliche Gemeinden, welche vom wahren Geiste Gottes erfüllt, ihren Tag der Entfesselung von den Banden menschlicher Sanktionen mit frommen Gesängen beginnen und Gottes Güte und Barmherzigkeit mit fröhlichen Herzen preisen. Ich war selbst ein häufiger Zeuge dieser himmlischen Freuden, welche die aus der Aegyptischen Knechtschaft Heraustretenden empfunden haben; ich war selbst Zeuge, mit welcher gläubigem Gemüthe sie ihren Schöpfer und Erlöser erfaßt, mit welcher Zuversicht sie sich an die Hand des himmlischen Vaters anschmiegen und nur seinen Winken zu folgen versprochen. Da kam der Feind und säete Unkraut unter den Weizen. Da traten Lehrer auf, die nicht das Evangelium, sondern ihre eigene Weisheit, die nicht den Gekreuzigten, sondern sich selbst predigten, und ihre Lehre griff wie Knochenfraß um sich. Diese Lehrer verwirrten die Gemüther der Gläubigen, raubten ihnen die Hoffnung auf ein zukünftiges, ewiges Leben, führten viele in den Abgrund des Verderbens und bewirkten so einen Stillstand in der Reform. Mit betrübtem Herzen betrachtete ich das Treiben dieser hochmüthigen, selbstsüchtigen Menschen, und wendete alle meine Kräfte an, um die Gläubigen vor dem Abgrunde des Verderbens zu warnen, zu retten und sie hinzuweisen auf den Grund unserer Erlösung, unserer Heiligung und Befreiung; doch der Unglaube griff um sich; es ist wirklich eine Zeit gekommen, wo man die gesunde Lehre unerträglich findet, hingegen nach eigenen Gelüsten sich mit Lehren überladet, welche die Ohren kitzeln; von der Wahrheit wendet man das Ohr hinweg und wendet es nach Märchen hin.“

„Wie sehr ich gegen die Irrlehrer, denn wer ist ein Irrlehrer, muß ich mit dem Apostel Johannes fragen, wenn es der nicht ist, der da leugnet, daß Jesus der Christus sei? Der ist ein Widerchrist, der den Vater und den Sohn verleugnet; jeder, der den Sohn verleugnet, hat auch den Vater nicht; wer aber den Sohn anerkennt, der hat auch den Vater (Joh. 2, 22. u. 23.), ich sage, wie

sehr ich auch gegen diese Irrlehrer ankämpfte und wie verschieden auch die Lehre, die ich vorgetragen (denn ich predige nur Christum den Gekreuzigten), war und ist, so erlöhnten sie sich doch, um die Gläubigen desto leichter zu verwirren, zu behaupten, daß ich in der Lehre mit ihnen übereinstimme; und was ich gegen den Unglauben und das sündhafte Treiben solcher Leute spreche oder schreibe, sie wissen es entweder zu verdrehen oder gänzlich zu unterdrücken, indem sie durch die ihnen dienbaren Zeitblätter Unwahrheiten über mich ins Publikum austreuen und verbreiten. So habe ich erfahren, daß man in der Welt ausgebreitet: ich stimme mit Ronge im Glaubensbekenntnisse überein und überhaupt, daß wir ganz einig seien. Wie wäre das möglich? Ich sollte mit jenem und mit seinem Anhange Christum verlängnen oder wenigstens ihn vor der Welt nicht offen bekennen, da ich weiß, daß nur Christus, als Sohn des lebendigen Gottes, mein Erlöser und der Grund meiner ewigen Glückseligkeit geworden ist, da ich weiß, daß Christus nur denjenigen vor seinem himmlischen Vater bekennen wird, der ihn frei und offen vor den Menschen bekennet (Math. 10., 32. u. 33.); da ich weiß, daß alles menschliche Wissen nur ein Stückwerk sei, und wenn es seinen Anfangs- und Endpunkt nicht in der göttlichen Offenbarung hat, vor Gott eine Thorheit ist; da ich weiß, daß alle diejenigen, welche von der gottseligen Lehre Jesu Christi abweichen, nichts wissen und Menschen verkehrten Sinns, unbewährten Glaubens sind, die es nicht weiter treiben werden, denn ihr Umstand wird allen einleuchten, wie es schon der Fall ist.“

„Aus Vorstehendem werden sie leicht entnehmen können, daß ich das Leipziger und Breslauer Bekenntniß, als unchristliche Bekenntnisse, durchaus mißbillige und verwerfe.“

„Auch meinen letzten Schritt, meine Zusammenkunft in Rawicz mit Hrn. Dr. Theiner, hat man gemißdeutet. Ich wurde von dem Vorstande der Rawitscher Gemeinde eingeladen, um mit Hrn. Dr. Theiner eine Konferenz zu halten und ich reiste hin, ohne zu wissen und zu vermuthen, daß Ronge auch nach Rawicz kommen würde. Ich habe in Hrn. Dr. Theiner einen ernsten, würdigen Mann gefunden, der die leichsinnigen Ansichten Ronges und mehrerer anderer jungen Leute übers Christenthum durchaus nicht theilt und nicht billigt.\*) Auch Ronge war zu derselben Zeit in Rawicz, und wir reichten uns die Hände, weil er mich kurz vorher in einer Schrift angegriffen und Unwahrheiten über mich in die Welt ausgestreut hatte. Es war also keine Vereinigung in unserm Glauben und in unsern religiösen Ansichten, sondern vielmehr eine persönliche Ausöhnung. Ich habe über die Rawitscher Zusammenkunft in meinem „zweiten Sendschreiben an alle christkatholische Gemeinden“, den Gläubigen Rechenschaft abgelegt; da sie es aber weder in Frankfurt a/M. noch in Leipzig bekommen konnten, so schreibe ich daraus, daß es, ich weiß nicht aus welchem Grunde, in den Buchhandlungen sehr selten zu finden ist, und bitte Sie daher, diesen Brief, wenn Sie es für gut halten, zu veröffentlichen, indem ich nur noch für die Gläubigen die Worte des heiligen Apostels hinzusetze: Wer euch ein anderes Evangelium vorträgt, als ihr empfangen, der sei verflucht (Galat. 1., 8. u. 9.). Diejenigen aber, welche die Gnade unseres Gottes zur Zügellosigkeit mißbrauchen und den einigen Herrscher und Herrn über uns: Jesum Christum verleugnen (Juda 4), mache ich auf die Worte der heiligen Schrift aufmerksam: Siehe, der Herr kommt mit vielen Tausenden seiner Heiligen, Gericht zu halten über Alle und zu bestrafen alle Gottlosen unter ihnen, wegen aller ihrer verübten ruchlosigen und wegen aller Lästerungen, die sie gegen ihn ausgestoßen, die gottlosen Sünder (Juda 15).

Johannes Czerski.“

**Baden.** — In der Sitzung der zweiten Kammer vom 4. Juli machte der Präsident die Anzeige, daß der Abgeordnete Stöcker in der nächsten Zeit einen Antrag auf Einführung von Geschworenengerichten zu stellen beabsichtige. Der Abg. v. Isstein äußerte, er freue sich darüber um so mehr, als er selbst die nämliche Absicht gehabt habe, aber durch die überhäuften Budgetgeschäfte daran verhindert sei. Bei der hierauf eröffneten allgemeinen Diskussion über Titel III, „Bundeskosten“, nahm zunächst der Abg. Wassermann das Wort, hielt eine lange Rede über den Bundestag und erging sich in Deklamationen gegen denselben. Eine noch längere Rede hielt der Abg. Welcker, der die in früheren Sessionen vorgebrachten Beschwerden über „verkümmerte Pressefreiheit, unterdrückte Freiheit landständischer Verhandlungen, Beschränkung der Lehrfreiheit, der Fakultäts-Gutachten, der freien Wissenschaft, der richterlichen Unabhängigkeit, der Flussschiffahrt, der Handelsfreiheit u. s. w.“ auch diesmal wiederholte, eine kräftige Landwehr oder Volkswehr statt des Linien-Militärs verlangte, an die einstige Größe Deutschlands, welches der Schiedsrichter der Welt gewesen sei, erinnerte und schließlich von drohenden Gefahren sprach, welche den Zuständen im Großherzogthum Baden bevorständen. Der Staats-Minister v. Dusch wies das Ungeeignete und Verlehnende in dieser Rede aufs entschiedenste zurück, eben so der Geheime Rath Beck, welcher darauf hinwies, wie der Abg. Welcker die bestehenden Verhältnisse gänzlich außer Acht lasse, immer nur table und Alles nach einem selbstgeschaffenen Ideale verändert wissen wolle. Die ungemessene Sprache des Abgeordneten habe den Ordnungsruf verdient; sein Pathos wende sich an die Massen, und wenn der Abg. Welcker auch eine Revolution nicht beabsichtige, so habe er doch objektiv solches ausgesprochen. Der Präsident bemerkte, er habe den Abg. nicht zur Ordnung gerufen, weil dergleichen nur die Aufregung der Gemüther vermehre; er ermahne ihn übrigens recht ernstlich zur Mäßigung und bitte, nicht zur Sache gehörige Dinge unberührt zu lassen. Der Abgeordnete

\*Theiner schreibt jetzt eine Broschüre, in welcher er seine Ansichten über Ronges gottloses Wesen ausspricht. Seit Febr. hat er mit Ronge gar keine Gemeinschaft mehr. D. C.

Welcher verlangte nun seinerseits einen Ordnungsruf gegen den Regierungs-Commissair, worauf der Abg. Zittel bemerklieh machte, daß die Diskussion einen Charakter angenommen habe, der im Interesse des Vaterlandes nicht zu wünschen sei, weshalb er auf Tagesordnung den Antrag stelle, womit die Kammer sich sofort einverstanden erklärte.

Aus Frankfurt a/M. wir der Düsselborfer Zeitung geschrieben, daß man seit der Rückkehr Hrn. Anselm's v. Rothschild von einer Zusammenkunft mit dem Staatsminister v. Rother in Leipzig als gewiß annehme, daß sich die große Geldmacht bei dem erweiterten Wirkungskreise der Preussischen Bank theilhaftig werde.

Aus dem Holsteinischen. — Ein neues, in Glasgow erbautes und zur Fahrt zwischen Kiel und Kopenhagen bestimmtes großes und prächtiges eisernes Dampf-Paketboot, „Kopenhagen“ benannt, traf am 3. Juli im Kieler Hafen ein. Die Eigenthümer desselben, Konferenz-Rath Donner in Altona und Consul M. L. Schmidt in Kiel, wollten am folgenden Tage damit nach Kopenhagen fahren, damit es dort vor der Benutzung zu der regelmäßigen Paketfahrt, in Gegenwart Sr. Majestät des Königs, feierlich eingeweiht werde.

Neustrelitz den 9. Juli. Von Seiter Ihrer Majestät der Königin Victoria und deren Gemahls, des Prinzen Albrecht, ist an den Erbgroßherzog die Einladung ergangen, in Gemeinschaft mit Ihren Königl. Hoheiten der Herzogin von Orleans und der Herzogin von Cambridge eine Pachtstelle bei der um die Mitte d. Mts. stattfindenden Laus der jüngstgeborenen Tochter Ihrer Majestät zu übernehmen. Um dieser schmeichelhaften Einladung Folge zu leisten, ist Se. Königl. Hoheit der Erbgroßherzog mit Höchstseiner Gemahlin heute nach London abgereist, von wo sich dieselben später nach Kew, dem Sommer-Aufenthalte des Herzogs von Cambridge, begeben werden, um dort einige Monate im Kreise ihrer hohen Verwandten zuzubringen.

#### De s t e r r e i c h.

Wien den 5. Juli. Mittels Kaiserlicher Entschließung vom 3ten d. M. ist der Mährisch-Schlesische Landes-Gouverneur, Graf Rudolph von Stadion, als außerordentlich bevollmächtigter Hof-Commissair für das Königreich Galizien bestellt.

Wien. — Ueber das hier im Werk stehende Censurkollegium erfährt man, daß dasselbe aus lauter notabeln Personen, meist höhern Beamten der Hofstellen zusammengesetzt sein wird und daß wichtigere Literaturgegenstände an sich so wie Reklamationen der Schriftsteller im Appellationswege in dessen Bereich fallen sollen. — Die Postverbindung zwischen hier und Triest hat neuerdings eine wesentliche Beschleunigung erfahren, so daß zwischen beiden Punkten nun in fünf Tagen Brief und Antwort gewechselt werden können. Von dem dormaligen Ausgangspunkt der Staatseisenbahn, Gilly, nach Triest ist eine dreimalige tägliche Mallopost mit unbedingter Personenaufnahme seit dieser Woche ins Leben getreten und die Briefschaften gelangen hin und wieder in weniger als 56 Stunden schon in die Hände der beiderseitigen Correspondenten. — Der Versuch, an einem Tage die Dampfschiffahrt aus der Donau nach Wien nach Linz zu vollbringen, ist gelungen und dieselbe wird nun den Sommer über jeden dritten Tag stattfinden. Die Reise hier geschieht nach Umständen um Mitternacht oder 2 Uhr Morgens und die Fahrt währt zwischen 17 und 18 Stunden.

In Odessa erscheint vom 1. April ab ein „Unterhaltungsblatt für Deutsche Auswanderer im südlichen Rußland“, meistens nur für das landwirthschaftliche Interesse. Politik ist streng verpönt.

#### F r a n k r e i c h.

Paris den 6. Juli. In der Sitzung der Pairskammer am 2. d. wurde das Gesetz über die politischen Flüchtlinge verhandelt. Der Graf Montalembert nahm hiervon Veranlassung die Krakauer Vorgänge in eine Weise zu besprechen, daß Hr. Guizot ihn erinnern mußte, es handelte sich hier um Maßregeln fremder Regierungen, die auf ihre innern Angelegenheiten Bezug gehabt hätten. Der Herr Graf möge nicht durchaus verschiedenartige Themata durcheinander mischen, und als der Graf Montalembert sodann anfragte, warum ihm keine Antwort ertheilt sei auf seinen Antrag, ein Französisches Konsulat in Krakau zu gründen, lehnte der Minister gleichfalls eine bestimmte Antwort ab. Das Resultat der Diskussion war, daß die am 21. April 1832, 1. Mai 1834, und 24. Juli 1839. in Bezug auf die fremden Flüchtlinge erlassenen Gesetze mit 112 gegen 5 Stimmen bis Ende 1847 verlängert wurden.

Sr. Thiers macht der Wahlreform-Partei allmähliche Zugeständnisse. Der heutige Comminionnel ist hiervon ein unbestreitbarer Zeuge.

Man hat hier Briefe und Journale aus Algier vom 27. Juni erhalten. Sie melden aber nichts Neues von Belang. Am 24. Juni war der Herzog von Anjou, der sich von Oran nach der Provinz Konstantine begab, an Bord des Dampfschiffes „Titan“ vor Algier vorbeigekommen.

Die demokratische Partei hat eine eigene Wahl-Kommission mit der Wahrnehmung ihrer Interessen bei dem bevorstehenden allgemeinen Wahlkampfe beauftragt.

Es hat sich hier das Gerücht verbreitet, daß eine ernste Differenz zwischen dem Kommandanten der Britischen Station im Mexikanischen Meerbusen und dem Amerikanischen Kommodore aus Anlaß der Blockade des Hafens von Veracruz stattgefunden hätte; sie wäre durch eine Verletzung der Blockade durch Britische Handelschiffe herbeigeführt worden.

#### Großbritannien und Irland.

London den 4. Juli. Auch von der Landpartei bemühte sich Lord John Russell, einige Mitglieder ins Ministerium zu ziehen, doch mit nicht größerem Erfolg, als den Anhängern Peel's und der radikalen Partei gegenüber. Es

scheint hiernach die Absicht Lord Russell's gewesen zu sein, in seinem Cabinet sämtliche Parteien des Landes zu vereinigen und den Whigs dadurch die Gewalt auf die Dauer zu sichern. Da er es nicht konnte, so ist mit den Times wohl anzunehmen, daß das Ministerium nur eine vorübergehende Dauer haben wird.

Die beiden konservativen Blätter, der Morning-Herald sowohl als der Standard sprechen sich beifällig darüber aus, daß der Herzog von Wellington auch unter dem neuen Ministerium der Whigs den Ober-Befehl der Armee ferner behalte.

Der Globe sagt in seinem Börsen-Artikel, daß in der City sich große Befriedigung über die Bildung des Ministeriums kundgebe, und daß alle Anzeichen dem Erfolge desselben günstig seien. Blos der Verlust Lord Dalhousie's werde von Allen bedauert, die seine Geschäftsrichtigkeit durch Erfahrung erprobt hätten.

Eine Anzahl Pairs hat eine Protestation gegen die Kornbill eingereicht, und zwar deshalb, „weil die Kornbill nicht, wie es die Gerechtigkeit erfordert haben würde, von den folgenden 7 Maßregeln begleitet war: 1) Gänzliche und sofortige Aufhebung aller direkt auf den Landbesitz fallenden Steuern, wie Land-, Malz- und Hopfen-Steuer; 2) Gleichmäßigere Vertheilung der Abgaben, welche die Landbesitzer gegenwärtig in ungerechtem und unbilligem Verhältnisse tragen — wie Armen-, Chauffeen und Grasschafts-Steuern; 3) Veränderung der Zehnten-Austausch-Akte, die fortan weder gerecht noch anwendbar ist; 4) eine gesetzliche Bestimmung, wodurch alle Personen, die noch Land in Pacht haben, ermächtigt werden, ihre Kontrakte vermittelst 6monatlicher Kündigung vor einer der gewöhnlichen Zahlungstermine aufzulösen; 5) eine gesetzliche Bestimmung, wonach die in allen Kontrakten bedingenen Zahlungen in demselben Verhältnisse herabgesetzt werden sollen, in welchem der Durchschnittspreis des Weizens zur Zeit des Kontrakt-Abschlusses steht, so daß diese Zahlung wirklich den Werth hat, welchen die Parteien ihr ursprünglich zu geben beabsichtigt; 6) eine gesetzliche Bestimmung, welche den Anbau von Taback und die Bereitung von Runkelrüben- oder andern Zucker gestattet und dabei den Taback und den besagten Zucker von allen Steuern befreit; und 7) gänzliche und sofortige Aufhebung der Steuern, welche auf Artikel allgemeinen Verbräuchs lasten, der Seifen-Acise und der Douanenzölle von Zucker und Kaffee aus den Britischen Kolonien, so wie endlich der Zölle von denjenigen Sorten Thee und Taback, welche die arbeitenden Klassen verbrauchen.“ — Unterzeichnet sind: Stanhope, Hastings, Malmesbury und Tankerville ohne allen Zusatz; ferner Richmond aus Grund 1 bis 6, Bathurst aus Grund 3, Beaumont 1 bis 3, Mansfield und Broderick 1 bis 3, Selford und Grantham 1 und 2, Crofton, De Plessire und Glancarthy 1, 2 und 6.

Der Reformklub gibt heute Ibrahim Pascha ein großes Diner, dessen Speisezettel der Globe ausführlich mittheilt.

Bei der gestrigen Preisvertheilung an der Londoner Universität erhielt ein junger Hindu die silberne Medaille für seine Leistungen im Gebiete der Zoologie.

Ein Sohn Sir Robert Peel's, der als Lieutenant in der Flotte dient, ist nach zweijährigem Dienst wegen seines ausgezeichneten Berufseifers zum Commandeur befördert worden.

Eine der letzten Handlungen Sir Robert Peel's als Minister ist gewesen, daß er bei der Königin eine Pension von 200 Pfd. für den bekannten National-Deutschen W'Gullock beantragt hat. Es ist das um so ehrenwerther für den Minister, da Herr W'Gullock nicht selten die von Sir Robert Peel beantragten finanziellen und kommerziellen Maßregeln eifrigst bekämpft hat.

Für den durch Selbstmord umgekommenen Maler Haydon ist eine Subscription eröffnet worden, an deren Spitze der Name Sir Robert Peel's mit einem Beitrage von 100 Pfd. St. steht. Außerdem hat die Königin der Wittve eine Pension von 50 Pfd. St. zugesichert.

Nachrichten vom Cap der guten Hoffnung vom 8. Mai lauten noch immer ungünstig. Die Britischen Truppen scheinen zu schwach zu sein, um anders als in der Defensiv zu operiren, und die Kaffern haben diesen Umstand benutzt, um bis in die Nähe von Grahamstown vorzudringen. Arge Verwüstungen der Kolonie stehen bevor, wenn nicht bald den Truppen Verstärkungen zugehen.

#### P o r t u g a l

Lissabon den 29. Juni. Mitten in der Anarchie, welche in Folge der neuesten Umwälzung in Portugal eingetreten ist, und die nun durch das offene Hervortreten auch der Miguelisten mit bewaffneter Hand im Norden des Landes in einen neuen Bürgerkrieg auszuarten droht, wagt es ein portugiesisches Blatt zu Porto, freimüthig die Wahrheit zu sagen, wozu unter den gegenwärtigen Umständen, wo alle bösen Leidenschaften entseffelt sind und ihre zerstörenden Tendenzen geltend zu machen suchen, sicher ein nicht geringer Muth gehört. Unter dem Titel „Portugal vor drei Monaten und Portugal jetzt“ giebt es einen höchst bemerkenswerthen Artikel.

Es wird jetzt als gewiß angesehen, daß der Marquis da Saldaña das ihm zugebachte Kriegsministerium nicht annimmt, und man ist gespannt, wem der Herzog v. Palmella nun diese wichtige Stelle anvertrauen werde.

#### B e l g i e n.

Die heutige Nummer der „Independence“ enthält einen ausführlichen Bericht über die am 14. d. M. stattgefundene Sitzung des liberalen Congresses, mit der unsere Leser im allgemeinen schon bekannt sind. Unter anderem wurde in dieser Sitzung ein Beschluß gefaßt, der ganz klug berechnet zu sein scheint, den Einfluß der liberalen Partei zu erweitern, um so mehr, da die immer schrankenloseren Umgriffe der Jesuiten schon anfangen, selbst unter den strengsten Katholiken ernstliche Bedenken zu erregen. Der Congress hat nämlich folgenden Beschluß gefaßt und:

ihn als „Wunsch des Belgischen Liberalismus“ veröffentlicht: „Der liberale Congress wünscht durch alle gesetzlichen Mittel die Befreiung der niedern Geistlichkeit, die sich unablässig mit Abberufung bedroht sieht und deren bürgerliche Rechte ungestraft verletzt werden.“ Hr. Fergeur aus Lüttich, der den Antrag stellte, bemerkte in seiner Auseinandersetzung: „Alle Priester sind dadurch, daß sie von ihrem Bischof in Pfarrverweser (Succursalen) verwandelt werden, in das Verhältniß eines Soldaten gestellt, der seinem Obersten militärischen Gehorsam leisten muß.“

### Italien.

Rom den 25. Juni. Gestern war das erste kirchliche Hochfest, an dessen Feier Pius IX. in der Mitte des seit Dezennien nicht so zahlreich versammelten Kardinal-Kollegiums als gekröntes geistliches und weltliches Oberhaupt Theil nahm. Nicht brennende Sonnengluth, nicht schwarze Staubwolken aufjagender Scirocco konnte die Römer mit ihren jugendlich lebhaften Sympathieen zurückhalten, in den ersten Vormittagsstunden durch die lange schattenlose Via del Coliseo der Basilika di San Giovanni in Laterano zuzueilen, den neu gewählten Fürsten zu sehen und an seinem Anblick sich zu erfreuen. Denn Pius IX. ist ein Vier- und fünfziger, also für einen Papst ziemlich jung, und von überaus einnehmendem Aussehen. Dazu hat er ihnen die bereits verabsorgten Donativen nicht aus Staatskassen, sondern aus eigenen reichen Privatmitteln ertheilt, und wird sie, wie sie hoffen, einer schönen Zukunft entgegenführen. Wir mischten uns eben in die dem Lateran zuwogende bunte Menge, als drei nacheinander rasch aufspringende Vorreiter den Anzug Sr. Heiligkeit ankündigten. Nicht lange, und ein sechs-spänniger von mehr als 60 Staats-Karossen von Kardinälen und anderen hohen Beamten der Kurie gefolgt, brachte den Papst in den Gesichtskreis der Harrenden. Da tönte ihm ein jauchzendes Evviva aus aller Munde entgegen, und auf beiden Knien lag, als er vorüberfuhr, die Menge, schreiend, lärmend und bittend: Santo Padre, la benedizione! Die lange Wagenzeile wandte sich weiter über die nach altem Brauche am Johannisstage von Winderinnen mit aromatischen Kräutern, Speereien, Früchten und Blumen zum Verkauf malerisch decorirte Piazza, zur Seite des Obelisken von Seliopolis, an der Fronte der das Gewehr schulternden Schweizer und Linientruppen vorbei, der Sakristei der lateranensischen Basilika zu. Indessen war es halb elf geworden, als der Erz-Priester von San Giovanni, Kardinal Barberini, die Feier des Hochamts begann, welchem Se. Heiligkeit mit sämtlichen Kardinälen assistirte. Nach beendigter Messe durcheilte der Papst im Fluge das von seinem Vorgänger Sixtus V. angelegte Antiken-Museum und kehrte Nachmittag in seine Residenz auf dem Quirinal zurück.

Privatbriefe aus Bologna vom 22. Juni theilen mit, daß daselbst eine Petition, worin Reformen verlangt werden, entworfen worden war, und bereits 2000 Unterschriften erhalten hatte, und daß gleiche Petitionen auch in Ravenna, Forlì und den übrigen Städten der Romagna unterzeichnet wurden.

Rom den 29. Juni (N. R.) Gestern, am 28ten, als am Vorabende des Festes Peter und Paul, war die Peterskirche bereits aufs reichste geschmückt, die stehende Bronze-Statue des Apostel-Fürsten war mit dem rothen, golddurchwirkten Papstmantel bekleidet und mit der mit Steinen verzierten dreifachen Krone bedeckt und das Grab desselben mit den herrlichsten Blumen bekränzt. Gegen 6 Uhr erschien der Papst nebst fast sämtlichen Kardinälen und hielt die feierliche Vesper. Abends war die Peterskirche nebst den beiden ungeheuren Säulenhallen des Petersplatzes herrlich erleuchtet, so wie mit dem Schlag 1 Uhr des Nachts (9 Uhr Deutscher Zeit) das Ganze wie mit einem Zauberschlag durch zahllose Flammenfeuer aufs prächtvollste erhellt ward. Heute Morgen wurde durch den Papst in St. Peter das feierliche Hochamt gehalten. Zugleich waren die großen Hallen unter der Kirche (die für die die Kunstgeschichte durch die gewaltige Menge Skulpturen und Bilder aus der frühesten Zeit, so wie durch eine außerordentliche Menge der merkwürdigsten Grabmäler früherer Päpste, der letzten Stuart's, Kaiser Otto's II., der Christine von Schweden u. s. w., das größte Interesse haben) reich erleuchtet und für das männliche Publikum geöffnet. Diesen Abend findet auf der Engelsburg das prächtvolle Feuerwerk mit der Girandola von 1000 Raketen statt, welches durch den Regierungs-Antritt des Papstes jedenfalls noch ausgezeichnet werden wird, als gewöhnlich.

Venedig den 2. Juli. Die häufigen Mordthaten in der Delegation haben die Anwendung des Standrechts zur Folge gehabt und so ist denn unlängst ein Raubmörder standrechtsmäßig gerichtet worden. Man hat bemerkt, daß jeder Scirocco eine Anzahl Mordthaten bringt. — Ueber den Besuch, den sich die Schwesterstädte Venedig und Triest leihthin gemacht, haben die Zeitungen ziemlich redselig berichtet und es ist kein Zweifel, daß sich diese corporativen Visiten in der Folge wiederholen werden. Bei der vielfach feindlichen Berührung, in welche die beiden Seeplätze durch ihre Concurrenzstellung und den Widerstreit ihrer Interessen gerathen, bleibt die sociale Annäherung schon als Ausgleichungs- und Versöhnungsmittel sehr wünschenswerth, da sonst der Riß in der Stimmung der Bevölkerung allzu tief werden könnte. Uebrigens gewinnt Triest nun auch hübsche Vergnügungsorte, die es bis jetzt völlig entbehrte, denn wer keine Campagna in der Umgebung besitzt, führt in den Sommermonaten ein sehr beklagenswerthes Dasein in Triest. Dadurch, daß eine Gesellschaft von Unternehmern die Villa Murat ankauften und in eine Conditorei mit einem prächtvollen Garten umschuf, hat Triest einen höchst angenehmen Vergnügungsort erhalten, von dessen Rentabilität man sich einen Begriff machen kann, wenn man weiß, daß an schönen Tagen sich gegen 10,000 Personen dort einzufinden pflegen.

Von der Italienischen Gränze den 1. Juli. In allen Theilen Italiens ist gegenwärtig das Gerücht verbreitet, der König von Sardinien beabsichtige, seinem Volke eine Verfassung zu geben und alle Blide sind jetzt nach Turin gerichtet. Ist jenes Gerücht auch ein ungegründetes, so geht doch aus der Lebhaftigkeit, mit der man es überall erfaßt hat, zur Genüge hervor, was die Gemüther auf der Iberischen Halbinsel bewegt.

### Schweiz.

Luzern. — Am 30. Juni wurde Eduard Schnyder durch das Kriminalgericht erster Instanz zu sechsjähriger Kettenstrafe und halbständiger Schausausstellung verurtheilt. Der Richter nahm Urheberschaft an dem Attentat vom 8. December und einfache Theilnahme an dem Freischaaenzuge vom 31. März an.

Zürich. — Die sämtlichen Bischöfe der Schweiz mit Einschluß des apostolischen Vikars in St. Gallen haben eine lateinische Petition der Tagsatzung eingegeben, betreffend die Klostersaufhebung, die Staatsadministration und die Novizingengesetze. — Da sie anzunehmen scheinen, die Tagsatzung verstehe nicht Latein, so fügten sie eine Französische und eine Deutsche Uebersetzung bei.

Bern. — Der Gr. Rath hat in seiner Sitzung vom 1. d. M. gegen den Sonderbund kräftig instruiert. Dem Antrage der Regierung gegenüber, welche die Gesandtschaft im allgemeinen anwies, zu allen Maßnahmen gegen das Sonderbündniß, weil gegen den Art. 6. des Bundes, zu stimmen, wurde mit großer Mehrheit der Antrag Ochsenschein's angenommen, der sofortige Auflösung des Sonderbundes, selbst durch Waffengewalt ausspricht. Nach §. 1., der die zu verlangenden officiellen Aufschlüsse beschlägt, heißt es: die Gesandtschaft soll 2) dahin wirken, daß das Sonderbündniß als mit dem eidgenössischen Bundesvertrage unvereinbar, sofort aufgelöst werde. 3) Sie wird auch dazu stimmen, einen diesfälligen Beschluß mit allen dem eidgenössischen Bunde zu Gebote stehenden Mitteln zu vollziehen und die betreffenden Stände für alle nachtheiligen Folgen verantwortlich zu machen, die aus dem bundeswidrigen Sonderbunde entstehen dürften. Die Gesandtschaft wird endlich 4) dahin wirken, daß die ordentliche Tagsatzung nicht aufgelöst, sondern nur verschoben werde, bis einem diesfälligen Beschlusse vollständiges Genüge geleistet und diese Angelegenheit endlich erledigt sein wird.

### Rußland und Polen.

St. Petersburg den 3. Juli. Die vor wenigen Jahren noch in Grusien aus den dortigen auswärtigen Ansiedlern zahlreich hervorgegangenen Separatisten, ein Name, den sich diese Sette selbst beim Abfall von der evangelischen Religion beilegte, existirt dort nicht mehr. Ihren frühern Plan, nach Jerusalem überzuwandern und dort eine neue Kirche zu gründen, haben sie nunmehr aufgegeben und sich wieder der Mutterkirche zugewendet. — Die neuesten Ereignisse der evangelischen Kirche an ihrem äußersten Grenzpunkte des Europäischen Südostens, von denen das Ausland so wenig erfährt, dürften bei ihm Interesse finden. In Grusien bestehen gegenwärtig sieben Deutsche evangelische Kolonialgemeinden, mitten unter Grusiern, Armeniern und Tartaren zerstreut. Sie sind Tiflis, Alexandersdorf, Elisabeththal, Katharinenfeld, Marienfeld, Selenendorf und Annenfeld. Alle sieben zusammen zählen 2700 Individuen, vertheilt auf 490 Familien. Ihre heutigen Bewohner stammen fast alle aus dem Königreich Württemberg, aus dem sie in den Jahren 1816 und 17 auswanderten, um sich im südlichen Rußland, namentlich in Grusien, niederzulassen. Die Meisten wurden dazu getrieben nicht aus bürgerlich-ökonomischen, sondern aus rein kirchlichen und religiösen Ursachen. Die Einführung neuer, vom Nationalismus mehr oder minder ausgehender Agenden, Gesangbücher und Katechismen in die dasige Landeskirche erfüllte viele Bürger und Landleute mit der Furcht, ihren Kindern und Nachkommen könnte die reine Lehre des Evangeliums ganz entzogen werden; Andere hingen vorzugsweise apokalyptischen und mystischen Ansichten an, glaubten in der gewaltsamen Einführung neuer Kirchenschriften einen Abfall der Kirche von Christus selbst zu erblicken, erklärten diese für Babel, das man verlassen müsse, und geriethen überhaupt in eine separatistische Richtung. In dieser sahen sie nur sich und die ihnen Gleichgesinnten für das Volk Gottes an, das der Herr aus dem Babel der abendländischen Christenheit ausführen und während der über das Abendland hereinbrechenden Strafgerichte im Osten an einem stillen Vergnügungsorte bis zur Aufrichtung seines tausendjährigen Reichs sicher bewahren wolle. Beide Theile richteten ihr Augenmerk auf die südlichen Provinzen Rußlands. Hier hofften sie unter dem milden Scepter des frommen Kaisers Alexander eine freie Zufluchtsstätte zur Bewahrung ihrer Lehre, ihrer kirchlichen Einrichtungen zu finden. Nach erhaltenem Consens dazu brachen die ersten Familien im September 1816 nach diesem ersehnten Osten auf und kamen im September 1817 unter mannigfaltigen Drangsalen dennoch wohlbehalten in Tiflis an. Vom April bis August 1817 brachen aus Ulm gegen 1400 andere Familien aus den verschiedensten Gegenden Deutschlands in 14 auf einander folgenden Abtheilungen zu derselben Bestimmung auf. Aber nur der kleinste Theil von diesen erreichte das gedachte Ziel seiner Bestimmung, den weitern größern Theil rieben Krankheiten schon auf dem Weg auf, Uneinigkeiten und Zwietracht trennten Andere, welche sich in Ungarn und der Moldau auf den Gütern dortiger Edelleute niederließen. Die Angekommenen wurden nun allmählig von der Russischen Regierung in Grusien, fast alle in unmittelbarer Nähe seiner Hauptstadt Tiflis colonisirt, nach den gleichen Grundsätzen, die in Rußland für die schon colonisirten Ausländer bestanden. Vorberegte sieben Colonien bilden nun die heutige evangelische Kirche in Transkaukasien.

## D a n e m a r k.

Kopenhagen den 4. Juli. Am 2ten d. d. hielt Sr. Majestät einen außerordentlichen Staatsrath, worin, wie man wissen will, eine Sache von großer Wichtigkeit soll verhandelt worden.

Im vorigen Monate sind 2145 Schiffe durch den Sund gegangen, wovon 739 aus der Nordsee und 1406 aus der Ostsee. Die Sund-Passage war in den ersten sechs Monaten dieses Jahres lebhafter, als in irgend einem ersten Halbjahre des letzten Decenniums. Im vorigen Jahre war die Zahl der im ersten Halbjahre karrirten Schiffe nur 5352, während sie in den ersten 6 Monaten dieses Jahres 7172 betrug.

## T ü r k e i.

Konstantinopel den 24. Juni. Am vierten Tage nach der Ankunft des Sultans war im Serail große Aufwartung, um Sr. Hoheit zu Ihrer Rückkunft Glück zu wünschen. Am 20ten l. Mss. begab sich der Sultan zur hohen Pforte und wohnte daselbst dem Minister-Conseil bei. Bei diesem Anlaß wurde ein Hattischerif verlesen, worin dem Großwesir, dem Scheichülislam (obersten Mufti) dem Seriasker und den Würdenträgern und Ulema's der Hauptstadt überhaupt, die Zufriedenheit des Monarchen über ihren, während dessen Abwesenheit zur Aufrechterhaltung der gesetzlichen Ordnung bewiesenen Eifer zu erkennen gegeben, und zugleich der Wille Sr. Hoh., in Bezug auf einige Anordnungen, wie die Regelung des Flußbettes der Marizza, Aufhebung verschiedener Mauthämter in den Provinzen, Abschaffung der Zhtiffab-Gebühr, bekannt gemacht wird. Auch wird durch dieses Hattischerif die Errichtung eines Conseils des öffentlichen Unterrichts sanctionirt, zu dessen Präsidenten unter der obersten Leitung des Ministeriums des Auswärtigen, der Präsident des Kriegsconseils, Ferik Emin Pascha, und zu dessen Mitgliedern der Nakibübeshras (Oberhaupt der Emire oder Nachkommen Mohamed's) und Reichshistoriograph Esfah Efendi, der Intendant des kais. Desterhané Said Muhib Efendi, der Musteschar des Auswärtigen Ali Efendi, das Mitglied des Kriegs-Conseils Ferik Mehmed Pascha, der Pfortendolmetsch Fuad Efendi, und der Hefim Pascha Protomedikus Ismai Efendi ernannt wurden. — Die hier residirenden Gesandtschaften der fremden Mächte haben eine Audienz nachgesucht, um dem Sultan aus Anlaß seiner Rückkehr in die Hauptstadt ihre Glückwünsche gemeinschaftlich darzubringen. Diese Audienz, die erste dieser Art in den Annalen hiesiger Diplomatie, hatte am 22ten im Palaste von Tschiragan statt, und der königl. Großbritannische Botschafter, Sir Stratford Canning, als Doyen des diplomatischen Corps führte hierbei das Wort. Nach dieser allgemeinen Audienz wurden der königl. Preuß. Gesandte, Herr v. Le Coq, welcher sich mit Urlaub nach Berlin begiebt, und der königl. Sardinische Minister-Resident Marchese Pareto, der bekanntlich als Gesandter nach Brüssel geht, von Sr. Hoheit abgesondert empfangen. — Bei Gelegenheit der Rückkehr des Sultans wurden den bei der Pforte anwesenden Schamas des Großwesirs, des Reschid Pascha und des Rifat Pascha höhere Rangstufen verliehen. Der vorige Großwesir Mehmed Mehmed Efendi ist zum Desterdar von Harput ernannt worden.

Von der Bosnischen Grenze den 20. Juni. Eine Handlung echt Türkischer Justiz, verübt von unserm neuen Wesir Hadschi Kiamil Pascha, hat die Gemüther der hiesigen christlichen Bevölkerung mit Entrüstung erfüllt. Mit Anfang des Frühjahrs hatten sich vier mit ordnungsmäßigen Reisepässen versehene Oesterreichische Unterthanen in Handelsgeschäften nach Türkisch Kroatien begeben; sie wurden dort auf offener Straße ausgeraubt und ermordet gefunden. Niemand kümmerte sich darum. Die Mordgeschichte schien längst vergessen zu sein. Da erfolgte unerwartet ein strenger Befehl, die Mörder der Erschlagenen ausfindig zu machen und dem Gericht auszuliefern. Es geschah dies, wie es heißt, auf Reclamation der Oesterreichischen Regierung, was auch sehr wahrscheinlich ist, denn sonst hätte der Pascha sicher kein Wort verloren und keinen Finger gerührt. Ob vier Christen mehr oder weniger auf der Welt sind, das ist den fanatischen Muselmanen ganz gleichgültig; sie würden sie lieber alle todt schlagen, wenn es in ihrer Macht stünde. In Folge der auf dem Schauplatze der That angestellten Nachforschungen wurden die Thäter (4 Arnauten) aufgefunden. Sie wurden ergriffen und nach Travnik in das Gefängniß abgeführt, aber am 1. Juni wieder auf freien Fuß gesetzt und in ihre Heimath nach Albanien zurückgeschickt. Vermuthlich konnte der Pascha es nicht übers Herz bringen, ihnen einiger Christen wegen die Köpfe abschlagen zu lassen; denn die Arnauten waren von jeher die Lieblingsstruppen aller unserer Wesire, obgleich sie den Christen gegenüber nicht viel besser als Straßenräuber sind. Da es sich aber darum handelte, ein offenkundiges Verbrechen zu bestrafen, indem den Oesterreichischen Unterthanen in den Osmanischen Staaten Leben und Eigenthum vertragmäßig garantirt ist, ließ der Pascha vier Christen, welche zufällig kleiner Vergehen wegen sich in den Kerker von Travnik befanden, in Arnautenkleidung stecken und sie so aufknüpfen. Indessen wurde diese schändliche That schnell bekannt und erregte unter der christlichen Bevölkerung große Gährung. Wehe dem Pascha, wenn der Wesir einmal überschäumt und die weit zahlreicheren Christen zu den Waffen greifen, denn der Pascha hat nur über 2000 Mann Truppen zu verfügen, welche nicht concentrirt sind und sich in einem erbärmlichen Zustande befinden.

## G r i e c h e n l a n d.

Seit einigen Tagen, heißt es im Moniteur grec vom 13. Juni, kommen uns betrübende Nachrichten aus Messenien zu. Seit dem 8. Juni wird diese Provinz durch Erdbeben in Schrecken und Bestürzung versetzt. Es ist unmöglich, aus den bis heute aufeinander folgenden Berichten den wahren Stand der

Thatsachen zu ermitteln; leider aber giebt es darunter Facta, an denen man nicht zweifeln darf. Der Flecken Mikromani ist gänzlich zerstört, und kein Haus blieb daselbst aufrecht stehen. Die Dörfer Baliaga, Oliata und Aslanaga hatten das nämliche Schicksal. In der Stadt Niki sind eine große Anzahl Häuser zusammengefallen; die Dörfer des Bezirks von Thuria sind größtentheils zerstört; die Einwohner der Häuser, welche den Erderschütterungen widerstanden, haben dieselben verlassen. Auch die Stadt Kalamata hat gelitten, die meisten öffentlichen Gebäude derselben sind sammt einer großen Anzahl von Häusern eingestürzt. Auf dem Lande aber sind die Verheerungen noch weit größer. Mehrere Pflanzungen sind von Grund aus umgestürzt worden. Die Erde öffnete sich an mehreren Punkten und spie Ströme von Wasser und Sand aus, welche Felder und Olivenhaine überdeckten. Die Anzahl der Opfer dieses schauerlichen Ereignisses ist nicht bekannt, es gereicht aber zum Troste, zu erfahren, daß verhältnismäßig die Anzahl der dabei vorgekommenen Todten- und Verwundungs-Fälle nur gering ist. Dagegen ist der Schrecken unbeschreiblich, die Einwohner irren von Land zu Land, die Nähe ihrer Behausung fliehend. Nach den letzten bis zum 10. Juni eingehenden Nachrichten dauerten die Erschütterungen, wiewohl schwächer und seltener, fort, und die Unruhe war noch immer nicht gestillt. Die Regierung hat sich beeilt, den unglücklichen Messeniern Hülfe angedeihen zu lassen, um sich an Ort und Stelle zu begeben und den Muth der Einwohner durch ihre Gegenwart aufzurichten. Man bemerkt darunter den Französischen Botschafter, welcher in Begleitung des Consuls der Cycladen, Hrn. de Roujour, sich am 9. Juni auf dem Dampfboote Rubis einschiffte. Subscriptionen sind eröffnet worden, um den dringendsten Bedürfnissen der Verunglückten abzuheffen.

## A m e r i k a.

Der Kölnischen Zeitung wird aus Antwerpen vom 2. Juli geschrieben: „Das Belgische Schiff Dyl, das im vorigen Jahr 185 Auswanderer nach Texas führte, ist vor einigen Tagen hier eingelaufen und bringt leider die traurigsten Nachrichten über die Adelskolonie in Texas. Zehn Passagiere, die der Dyl zurückgebracht, bestätigen die Angabe der Amerikanischen Blätter über die Mordthaten und Plünderungen der Indianer. Ferner schildern diese Leute auf eine herzbrechende Weise die traurige Lage unserer Landsleute in Texas. Nachdem 3200 Auswanderer vom Adelsvereine nach Galveston befördert worden, sind sie von da nach Indian Point (Matagorda), der sumpfigsten und ungesundesten Gegend von Texas, gebracht worden. Indian Point ist noch etwa 150 Englische Meilen von der Gegend, wo die Kolonisten sich anbauen sollen, entfernt; der Verein hat keine Transportmittel, um die Leute ins Innere zu bringen; auch gehören Millionen dazu, um hinlängliche Wagen, Ochsen, Zelte u. anzuschaffen, und so liegen diese armen Menschen in Sümpfen, der schrecklichsten Sonnenhitze, dem Hunger und Durst ausgesetzt; ihre Nahrung, die ihnen der Verein kümmerlich liefert, besteht aus Speck, Mais und etwas Kaffee; süßen Wassers entbehrend, sammeln sie in Gruben das schmutzige Regenwasser zum Trinken. 170 Personen sollen bereits gestorben sein. Hr. v. Meuschenbach, Gouverneur oder Stellvertreter des Vereins, hält sich versteckt, Niemand weiß wo. Von allen den Geldern, welche die Auswanderer den Agenten vor ihrer Ueberfahrt anvertraut, ist noch nichts zurückgezahlt, und so schwachen dort ganz wohlhabende Familien im größten Elende, weil man ihnen ihr Geld und die Mittel vorenthält, nach Galveston oder Europa zurückzufahren.“

## Bermischte Nachrichten.

Drossen. — Kürzlich ist in unserem Städtchen ein Raubmord mit unerhörter Frechheit begangen worden. Eine wohlhabende Wittve von 74 Jahren wurde am Dienstag am 23. Juni am hellen Tage, nämlich Nachmittags zwischen 2 und 4 Uhr von ruchloser Hand ermordet. Die alte fromme Frau, welche noch kurz vorher in einem Andachtsbuch gelesen zu haben schien, ist durch mehrere Schläge auf den Kopf und eine Stichwunde in den Hals getödtet worden. Der muthmaßliche Thäter ist bereits eingezogen. Er hatte zwischen 50 und 80 Thlr. bei ihr vorgefunden und sich mit dem Gelde sogleich aus dem Staube gemacht, wurde aber einem Manne, der ihn in dem benachbarten Dorfe Polenzig angeblich auf seinen Wagen nahm, dadurch verdächtig, daß er ihm 5 Thlr. bot, wenn er ihn sogleich nach Kroffen fahren würde und dem etwas Ungläubigen seine geraubte Baarschaft zeigte. Zu Neppen, einem etwa zwei Meilen von hier entfernten Städtchen, angekommen, veranlaßte jener Mann klüglicher Weise die Arretirung des verdächtigen Subjekts, welches am folgenden Tage hier eingebracht wurde.

In Rom erscheinen jetzt Portraits des neuen Papstes in Menge. Schon denselben Mittag nach der Wahl waren mehrere in Lithographie und Kupferstich erschienen, von denen aber keins dem Original ähnlich war.

Ein Rittergutsbesitzer wollte in Ottersburg das Kammergut in Pacht nehmen, unterzeichnet das Protokoll mit dem Verzeichniß des Inventariums, geht hierauf in ein Nebenzimmer und schießt sich eine Kugel durch den Kopf. Man schreibt dies einem augenblicklichen Trübfinn zu.

Wie es jetzt im Süden der Vereinigten Staaten aussieht, läßt sich unter Anderem auch daraus abnehmen, daß die Zeitungen in Neworleans ihre mangelhafte Füllung damit entschuldigen, daß, wie sie sagen, fast alle ihre Drucker Gewehre in die Hand genommen hätten und gegen Mexiko gezogen wären.

Daß die beim Militair eingeführten Percussions-Büchsen und Flinten noch immer an Unvollkommenheit ihrer Einrichtung leiden, darüber hört man nicht selten Klage führen. Vor einigen Tagen verlor ein Jäger in Kiel sein rechtes Auge bei

den Schießübungen nach der Scheibe, indem ein Stück des Kupferhütchens ihm ins Auge flog, als er abdrückte.

In Kleinstädten herrscht in den meisten Distrikten große Hungersnoth. Die Behörden sorgen zwar, daß Getreide und Lebensmittel herbeigeschafft werden, allein es reicht nicht hin, die vielen Hungrigen satt zu machen.

Den Ständen des Herzogthums Nassau hat der landesherrliche Commissarius, Geheimrath Bollspracht, die erfreuliche Mittheilung gemacht, daß in den deutschen Bundesstaaten die Verhandlungen über Aufhebung der Hazardspiele und Lotterien in vollem Gange wären.

Man liest im Constitutionel vom 8. Juni: „Heute wurde in Paris eine polizeiliche Verordnung wegen herumlaufender Hunde angeschlagen, nach deren Bestimmungen 1) es verboten ist, in den Wohnungen Hunde in solcher Anzahl aufzuziehen und zu halten, daß dadurch die Sicherheit der Nachbarschaft in Sanitätsbeziehung gefährdet wird; 2) es verboten ist, Hunde ohne Maulkorb herumlaufen zu lassen und ohne sie mit einem Halsbande sammt Schildchen zu versehen, auf welchem Namen und Wohnung des Eigenthümers zu lesen ist; 3) die Hunde in den Kaufhäusern, Magazinen und Werkstätten ebenfalls mit Maulkörben versehen und angebanden werden müssen; 4) es auf's Ausdrücklichste verboten ist, Hunde, selbst wenn sie mit Maulkörben versehen sind und an einem Seile geführt werden, in einen öffentlichen Wagen zu nehmen; 5) Fuhrleute die zur Bewachung ihrer Wagen bestimmten Hunde an Ketten kurz angebunden halten müssen; 6) was die Bull-Doggen und Bastarde davon betrifft, solchen Straßen und Wege gänzlich und

durchaus verboten sind, und sie in Höfen und Werkstätten angebunden bleiben müssen. 7) Jeder Hund, der ohne die vorbemerkten Vorkehrungen auf Straßen und öffentlichen Wegen angetroffen, ohne weiteres auf übliche Weise getödtet wird. — Unter dieser Verordnung befindet sich nachfolgende Ermahnung für Personen, welche von Hunden gebissen werden: „Die Sanitäts-Commission empfiehlt Denjenigen, die von Hunden gebissen werden, auf das Allerdringende: 1) die Wunde stark auszudrücken; 2) sie mit flüchtigem Alkali, Lauge, Seifenbrühe, Kaltwasser, Urin, oder auch nur unvermishtem Wasser zu waschen; 3) sie mit einem stark ge- glühten Eisen auszubrennen; 4) sich unverzüglich an einen Arzt oder Wundarzt zu wenden.“

Abermals, sagt die Dorfzeitung, verschwindet ein großer ärztlicher Stand von der Erde, die Barbier. Der berühmte Chemiker Liebig, welcher den neuen Dünger erfunden hat, hat nun auch umgekehrt eine Pasta erfunden, mit welcher die Barthaare gänzlich vernichtet werden, und man berechnet schon die großen Folgen dieser Erfindung.

Sehr bedauerlich ist es, daß seit einiger Zeit in den verschiedensten Gegenden so viele Reibungen und blutige Schlägereien zwischen den Soldaten und den Bürgern vorkommen. In Dresden wollen die Wirthe den Soldaten den Zutritt zu Tanzböden nur ohne Seitengewehr gestatten.

In England sind die vier Evangelisten angekommen. Die junge Frau eines Gärtnergehilfen wurde von vier hübschen Knaben entbunden, die in der Taufe die Namen Matthäus, Marcus, Lucas und Johannes erhielten.

### Stadttheater zu Posen.

Dienstag den 14. Juli zum Benefiz des Fräulein Novak: Der Bräutigam aus Mexiko, oder: Die Kartoffeln in der Schaafe; Lustspiel in 5 Akten von Claren. (Euschen: Dem. Novak, als letzte Gastrolle.)

### Nothwendiger Verkauf.

Das sub No. 10. zu Rowanowko, Kreis Obornik, belegene Mühlen-Etablissement, dem August Rieske und seiner Ehefrau, Johanna Wilhelmina gebornen Henschel gehörig, abgeschätzt auf 20,832 Rthlr. 10 Sgr., zufolge der, nebst Hypothekenschein und Bedingungen in der Registratur einzusehenden Taxe, soll am 23ten Januar 1847 Vormittags 11 Uhr an ordentlicher Gerichtsstelle subhastirt werden. Posen, den 21. Mai 1846. Königl. Land- und Stadtgericht.

### Für Aerzte und Kranke.

### Fabrik und Niederlage

Königl. Preuss. Patent-Bruchbänder, chirurgischer, orthopädischer und geburtskünstlerischer Instrumente, Maschinen, Bandagen, so wie sämmtlicher zur Krankenpflege erforderlichen Geräthschaften, von

**S. Goldschmidt** in Berlin.

Kataloge und Preis-Courante dieser Fabrik sind durch die **Gehr. Scherksche** Buchhandlung in Posen gratis zu beziehen, die auch Aufträge zu übernehmen und in kurzer Zeit auszuführen im Stande ist.

Es ist vom 1ten August d. J. ab im Wittkow'stischen Hause, Sapiehaplatz No. 3., die von uns bis jetzt benutzte Wohnung Parterre links, bestehend aus 6 Stuben, Engl. Küche, Keller, Holzgeleß, Wagen-Kemise und Bodentammern von uns zu vermieten.

Posen, den 16. Juni 1846.

von Biczynski & Comp.

Markt 62. ist eine große elegante Vorderstube mit oder ohne Möbel sofort zu vermieten.

Wegen Aufgabe meines Ladengeschäfts verkaufe ich meine Vorräthe von Englischen Stahlfedern, Bleisfedern, Siegelbändern, feinen Papieren etc. etc. zum Einkaufspreis.

Posen, im Juli 1846.

Herrmann Moriz,  
Friedrichstraße am Kammerciplaz.

Die ersten Tage dieses Monats habe ich mein Tapissier-Geschäft eröffnet, welches ich mit den neuesten Handarbeiten, so wie auch den dazu nöthigen Gegenständen versehen habe. Bitte ganz ergebenst das hochgeehrte Publikum um einen gütigen Zuspruch.

Josephine Meier,  
Wilhelms-Platz No. 3.

Indem ich hierdurch die Verlegung meiner Wagenfabrik von der Breslauerstraße nach der Gerberstraße No. 52. einem hochverehrten Publikum ergebenst anzeige, bitte ich, mich auch hier mit Aufträgen meines Faches gütigst zu beehren.

Posen, den 8. Juli 1846.

Carl Gladysz, Wagenfabrikant.

### Nechtes Schweizer Kräuter-Öel

von **R. Willer** in **Burzach** (in der Schweiz.) Unter den Mitteln, welche schon alle zur Beförderung und Conservirung des Haarwuchses dargeboten worden sind und noch tagtäglich dargeboten werden, mögen auch wohl einige nicht ganz unzweckmäßig sein; die meisten derselben aber sind, wie Modesartikel, plötzlich aufgetaucht und auch, wie dergleichen Artikel, baldigt wieder verschwunden. Neben allen hat sich das hier angekündigte Schweizer Kräuter-Öel stetsfort dadurch rühmlich behauptet, daß es sich eben thatsächlich sowohl als Wiederherstellungsmittel eines erstorbenden oder mangelhaften Haarwuchses, so wie als Bewahrungsmittel gegen das Dünnerwerden und Ergrauen der Haare im Alter zuverlässig bewährt hat und noch stetsfort bewährt, wie die vielen amtlich legalisirten Zeugnisse, welche den Gebrauchsanweisungen beiliegen, bezeugen. Möge deshalb ein hochgeehrtes Publikum das besagte Fabrikat nicht bloß als einen derartigen Modeartikel betrachten, sondern sich vielmehr dessen Bewährung durch seinen soliden Fortbestand und seine stets mehr anerkannte Zweckdienlichkeit zur Empfehlung gereichen lassen.

Die einzige Niederlage des Schweizer-Kräuteröls ist für Posen beim Parfumeur Herrn **Louis Klawir**, Breslauerstraße No. 14., woselbst es gegen portofreie Einsendung von 2 Gulden (1½ Rthlr.) das ganze und 1 Gulden (¾ Rthlr.) das halbe Fläschchen nur einzig und allein ächt zu haben ist.

R. Willer in Burzach in der Schweiz.

### Gasthofs-Empfehlung.

Allen reisenden Herrschaften hierdurch die ergebene Anzeige, daß ich in meinem neu erbauten, am großen Markte belegenen Hause, außer meiner Speiserei, Material-, Tabak- und Weinhandlung, einen Gasthof unter der Firma:

### „Kuschte's Hôtel“

eröffnet habe.

Für gute Bedienung, bequem eingerichtete Zimmer, desgleichen für gute geräumige Stallungen ist bestens gesorgt, und wird es stets mein Bestreben sein, mir die Zufriedenheit der bei mir Einkommenden zu erwerben.

Krotoschin, im Juli 1846.

Carl Friedr. Kuschte.

Von Montag den 13ten d. M. ab werde ich in meinem Laden am Sapiehaplatz das Fleisch von dem Ochsen, für den auf letzter Thierschau dem Eigenthümer eine Prämie geworden, zum Preise von 3½ Sgr. pro Pfd. verkaufen. Samuel Weig.

Montag den 13ten Juli:

**8. und letztes Abonnements-Konzert**  
im Schilling. Anfang 6 Uhr. E. Scholz.

### Im Odeum.

Montag den 13ten Juli:

**Großes Harmonie-Konzert**  
der Kapelle der Herren P. Czert & Pejars.  
Anfang 6 Uhr.

Thermometer- und Barometerstand so wie Windrichtung zu Posen, vom 5. Juli bis 11. Juli.

Tag.	Thermometerstand		Barometer- Stand.	Wind.
	tiefter	höchter		
5. Juli	+ 11,3°	+ 21,6°	28 3/4	21 1/2 N.W.
6. „	+ 13,0°	+ 25,2°	27 = 10,3	27 W.
7. „	+ 13,4°	+ 18,4°	27 = 10,0	27 S.W.
8. „	+ 12,5°	+ 17,8°	28 = 0,0	28 W.
9. „	+ 9,4°	+ 20,3°	28 = 0,4	28 W.
10. „	+ 12,3°	+ 25,8°	27 = 11,5	27 S.W.
11. „	+ 14,1°	+ 18,7°	27 = 11,3	27 W.

### Börse von Berlin.

Amlicher Fonds- und Geld-Cours-Zettel

Den 9. Juli 1846.	Zins- Fuss.	Preuss. Cour.	
		Brief.	Geld.
Staats-Schuldscheine . . . . .	3½	96½	95½
Präm.-Scheine d. Seehdl. à 50 T.	—	88½	—
Kurm. u. Neum. Schuldversch.	3½	95	—
Berliner Stadt-Obligationen . .	3½	—	97
Westpreussische Pfandbriefe . .	3½	94½	94
Grossherz. Posensche Pfandbr.	4	103	102½
dito dito . . . . .	3½	93½	92½
Ostpreussische dito . . . . .	3½	96½	96½
Pommersche dito . . . . .	3½	97½	96½
Kur- u. Neumärkische dito . .	3½	98½	98½
Schlesische dito . . . . .	3½	—	97½
dito v. Staat. g. Lt. B. . . . .	3½	—	94½
Friedrichsd'or . . . . .	—	137½	137½
Andere Goldmünzen à 5 Thlr. . .	—	11½	11
Disconto . . . . .	—	4½	5½
<b>Actien.</b>			
Potsd.-Magdeb. . . . .	4	—	99
dto. Oblig. Lit. A. . . . .	4	—	96
Magd. Leipz. Eisenbahn . . . .	—	—	—
dto. Prior. Oblig. . . . .	4	—	—
Berl. Anh. Eisenbahn . . . . .	—	114	—
dto. Prior. Oblig. . . . .	4	97½	96½
Düss. Zlb. Eisenbahn . . . . .	—	112½	111½
dto. Prior. Oblig. . . . .	4	—	95½
Rhein. Eisenbahn . . . . .	—	93½	—
dto. Prior. Oblig. . . . .	4	—	96
dto. vom Staat garant. . . . .	3½	—	—
Ob.-Schles. Eisenbahn Lt. A. . .	4	—	—
do. Prior.-Obl. . . . .	4	—	—
do. do. Lt. B. . . . .	—	—	—
Brl.-Stet. E. Lt. A. und B. . . .	—	114	113
Magdeb.-Halberstädter Eisenb.	4	113	112
Bresl.-Schweid.-Freibg.-Eisenb.	4	—	—
dito. Prior. Oblig. . . . .	4	—	—
Bonn Kölner Eisenbahn . . . .	5	—	—
Niedersch. Mk. v. c. . . . .	4	94	93
do. Priorität . . . . .	4	96½	96½
Wilb.-B. (C.-O.) . . . . .	4	—	—